

Sd 3984 mit neuzeitlichen Größen

Nordfriesisches Jahrbuch, Neue Folge	Band 20	1984	S. 143–173
--------------------------------------	---------	------	------------

76a - a  
0

## *Das friesische Element in der Neuausgabe der amtlichen topographischen Sonderkarte der Insel Föhr 1 : 25000.*

*Kartendidaktische und fremdenverkehrsgeographische Bemerkungen  
zur Gestaltung einer Wanderkarte*

Von Gerhard Kortum

Auch die dem Jubilar persönlich nicht unmittelbar Verbundenen werden dem Wirken und den Verdiensten Frederik Paulsens um seine nordfriesische Heimat große Anerkennung zollen. Der Verf. möchte sich mit diesem Beitrag u.a. für die wertvollen Hinweise bedanken, die ihm Frederik Paulsen als guter Kenner und »Betreuer« der nordfriesischen Volksgruppe in den USA gab. Die von ihm vermittelten Kontakte erwiesen sich bei der Vorbereitung und Durchführung einer bevölkerungsgeographischen Studie zur nordfriesischen Amerikaauswanderung unter besonderer Berücksichtigung des Zielraumes New York als sehr hilfreich. Schließlich war es F. Paulsen, der erstmals den Anteil von Nordfriesen an der Gründung und frühen Entwicklung der heutigen Weltmetropole hingewiesen hatte. – F. Paulsen hat die kulturpolitischen Fragen Nordfrieslands im deutsch-dänischen Grenzraum immer in einem großen Zusammenhang gesehen und u.a. auf viele Gemeinsamkeiten der maritimen Landschaften am atlantischen Küstenraum der Alten Welt in dieser Hinsicht aufmerksam gemacht.

### *1. Vorbemerkungen und Aufgabe*

Fragen der historischen Kartographie fanden im nordfriesischen Raum mit seinem – in geologischen Zeitdimensionen gesehen – sehr schnellen Landschaftswandel immer wieder große Beachtung. Wiederholt wurde versucht, mit Hilfe älterer kar-

2

tographischer Aufnahmen die Veränderung etwa des Küstenverlaufs im Vergleich zu heutigen Vermessungen aufzuzeigen. – Die Friesen haben mit ihrem alten Verhältnis zur Seefahrt und ihrer historisch belegten engeren Beziehung zu den Berufsfeldern der Mathematik und Astronomie (F. PAULSEN 1979) auch immer ein besonderes Interesse für Vermessungsfragen und die Kartographie allgemein gehabt. Es sei in diesem Zusammenhang nur auf die Werke des Husumer Kartographen Johannes Mejer (1606–1674), den späteren Mathematikprofessor an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel Johann Nikolaus Tetens (1736–1807) aus Tetenbüll mit seinen besonderen Interessen für Fragen der Meteorologie, des Marschen- und Deichbauwesens sowie den Deichvogt, Astronomen und Mathematiker Hans Momsen (1735–1811) aus Fahretoft verwiesen, dessen Biographie und Wirken in die dichterische Gestaltung des Schimmelreiters Hauke Haien einging.

Für die Insel Föhr gibt das bald in einem Reprint wieder breiteren Kreisen verfügbare Standardwerk von MÜLLER/FISCHER »Das Wasserwesen an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste« (1937, Bd. 6, Teil 3) einige hervorragende Beispiele alter friesischer Vermessungskunst und Kartographie, die sich aus den Notwendigkeiten des Deich- und Sielwesens entwickelten (vgl. Tafel XXIV: zusammengesetzte Karte der Gemarkungsvermessungen auf Westerlandföhr infolge der angeordneten Landaufteilung 1791–1801 durch die Landmesser Fr. Feddersen, H. Lund und N. Wögens).

Die Kartographie von Nordfriesland ist aber nur teilweise auch eine »friesische Kartographie« gewesen. Dies gilt besonders für die moderne Zeit, in der die Landesvermessung Aufgabe von staatlichen Behörden ist und mit höherem technischen Aufwand betrieben wird. Im folgenden wird ein planungsrelevanter und praxisbezogener Beitrag zur modernen Kartographie Nordfrieslands vorgestellt, der sich mit der Entwicklung einer Wanderkarte beschäftigt und somit auch den Fremdenverkehr als wichtigen neueren Wirtschaftsfaktor der Region berücksichtigt.

Im Jahre 1982 trat das Landesvermessungsamt (LVA) Schleswig-Holstein an den Verf. mit der Bitte heran, an der Gestaltung einer vorgesehenen Neuausgabe der Sonderkarte der Insel Föhr im Maßstab 1 : 25000 mitzuwirken. Es kam hierbei nicht nur darauf an, die im Buchhandel vergriffene, ältere Ausgabe der Karte in bezug auf den Karteninhalt, besonders die Straßenführung und Siedlungstätigkeit, auf den neuesten, aus Luftbildern zu ersiehenden Stand zu bringen. Vielmehr wurde daran gedacht, die wie andere Sonderkarten des Landesvermessungsamtes von wichtigen Feriengebieten und Landkreisen in einem als »Markenzeichen« verwendeten blauen Kartonumschlag angebotene Karte kartographisch vollständig neu zu gestalten und mit ergänzenden inhaltlichen Texten zu versehen. Anregende Vorbilder, die in der Öffentlichkeit große Beachtung fanden und entsprechend viel verkauft wurden, waren u.a. Kartenzusammendrucke im Maßstab 1 : 50000 des Harzes (LVA Nieder-

sachsen) oder des Naturparks Rhein-Westerwald (LVA Rheinland-Pfalz). Sie weisen mit besonderen Signaturen auf hervorragende Natur- und Kulturdenkmale hin und erschließen über ein von örtlichen Wandervereinen ausgearbeitetes Routennetz die dargestellten Naturparks. Ferner enthalten diese Karten teilweise auch kürzere oder längere Erläuterungstexte landes- oder naturkundlichen Inhalts (vgl. CERNY 1974, MATUSCHEK 1975).

Auch von seiten der Privatkartographie liegen zahlreiche Wander-, Ferien- oder Freizeitkarten über verschiedene Gebiete vor. Sie lehnen sich in der oft sehr vereinfachten Darstellung des Karteninhalts meist eng an die entsprechenden amtlichen Karten an und enthalten nicht selten auch Werbehinweise der Fremdenverkehrswirtschaft oder zählen die in der Region möglichen Freizeitaktivitäten auf (Naturlehrpfade, Trimm-Dich-Pfade, Sportmöglichkeiten, Restaurants, Parkplätze u.a.m.).

Das erhöhte Interesse für Fragen der Ökologie und des Naturschutzes in breiten Bevölkerungsschichten hat die Nachfrage nach den in ihrer kartographischen Darstellung der natürlichen Verhältnisse (Relief, Gewässernetz, Bodenbewachung u.a.m.) unübertroffenen amtlichen Karten erheblich gesteigert (vgl. auch MATUSCHEK 1974). Gleiches gilt für den wiederauflebenden Wunsch nach naturnaher Erholung durch Wandern oder Radfahren im näheren und weiteren Wohnumfeld oder dem Bereich des Urlaubszieles. Die Landesvermessungsämter wollen sich dieser neuen Aufgabe nicht entziehen und bemühen sich teilweise, im Rahmen ihrer finanziellen und personellen Möglichkeiten neben ihrer hoheitlichen Hauptaufgabe, der Erstellung und Laufendhaltung der gängigen amtlichen Kartenwerke (1 : 5000 »Deutsche Grundkarte«; 1 : 25000 = »TK 25«, »Meßtischblatt«; 1 : 50000 = »TK 50« sowie 1 : 100000 = »TK 100«) verstärkt »amtliche Sonderkarten« herauszugeben.

Für Schleswig-Holstein sind gegenwärtig rund zwei Dutzend Karten dieser Art über den Buchhandel zu beziehen, darunter im Maßstab 1 : 50000 die mit Routenvorschlägen versehenen Karten der Serie »Wandern und Erholen« im Kreis Pinneberg, im Kreis Segeberg, im Kreis Rendsburg-Eckernförde, im Kreis Nordfriesland, Lübecker Bucht sowie Neumünster und Umgebung. Hierzu rechnen auch die Umgebungskarten von Kiel (1 : 75000) und Hamburg (1 : 100000). Die Insel Fehmarn (1 : 30000) und Sylt (1 : 35000 mit Plan von Westerland 1 : 12000) sowie der Zusammendruck »Lauenburgische Seen« (1 : 40000) erforderten aus Formatgründen Abweichungen von der amtlichen Maßstabsfolge. Im Maßstab 1 : 25000 erschienen bislang die Zusammendrucke Insel Föhr (60 x 45 cm), Insel Amrum (45 x 60 cm) sowie – mit Aufdruck von Wanderwegen und kurzen Hinweisen auf Kulturdenkmäler – die Blätter »Holsteinische Schweiz«, »Lütjenburg und Umgebung« sowie »Der Sachsenwald« (mit Textbeitrag aus dem Topographischen Atlas Schleswig-Holstein, Neumünster 1963).

Sofern Wanderwege eingetragen oder sonstige Informationen aufgenommen

werden, die in der Regel nicht in den amtlichen Einzelkarten erscheinen, wird von seiten des Landesvermessungsamtes meist mit den entsprechenden Kreisverwaltungen oder Fremdenverkehrsgemeinschaften sowie Naturschutzverbänden zusammengearbeitet (so beim Blatt Fehmarn mit dem Deutschen Bund für Vogelschutz, der die Vogelfreistätte Wallnau betreibt). Diese Behörden und Organisationen übernehmen die redaktionelle und inhaltliche Verantwortung für die von ihnen gelieferten und der Karte beigefügten Angaben und bleiben bei der Laufendhaltung Ansprechpartner.

Im Rahmen dieser Gesamtkonzeption und bewährten Form der Zusammenarbeit ist auch die Neugestaltung der Karte der Insel Föhr im Maßstab 1 : 25000 zu sehen. Neu war in diesem speziellen Fall allerdings, daß erstmals ein Institut der Landesuniversität um Mitarbeit gebeten wurde. Der Verf. übernahm diese Aufgabe mit der Vorstellung, hiermit auch einige fachbezogene neue Ideen verwirklichen zu können, die sich einer planungsorientierten und anwendungsbezogenen »Geographie des Freizeitverhaltens« (auch »Fremdenverkehrsgeographie« genannt) als sozialwissenschaftlich orientierte Subdisziplin der modernen Geographie zuordnen lassen (vgl. allgemein hierzu RUPPERT 1975 u.a.; zu Föhr vgl. HELLER/WAGNER 1971).

Daneben wurde eine heimatkundliche Organisation auf der Insel Föhr beteiligt. Die Kooperation mit dem im Kartenimpressum genannten und als »friesischer Heimatverein« vorgestellten »Fering Ferian e.V., Oldsum« erwies sich als sehr fruchtbar und deutet bereits auf die Tendenz der Neuausgabe hin, die regionalen kulturell-historischen Eigenheiten des Inselraums als »friesisches Element« besonders herauszustellen.<sup>1</sup>

Das »friesische Element« als Manifestation der föhringischen Sprache (»Fering«), des Volkstums, der Kultur oder anderer Elemente, die die spezifische nordfriesisch-föhringische Identität ausmachen (vgl. hierzu P. KOOPMANN 1978, Der Friesenrat 1982, B. PREISLER 1978 und F. PAULSEN 1979), kann sich in der kartographischen Darstellung nur in den Teilbereichen äußern, die als »Karteneinhalt« der topographischen Karten angesehen werden (vgl. hierzu WILHELMY 1966, HÜTTERMANN 1975 und ausführlich HAKE 1975). Man unterscheidet hierbei neben den formalen Kartenrandangaben (Kartenrahmen, Koordinaten, Legende etc.) im Kartenspiegel:

1. die Geländedarstellung (Höhenlinien in Metern über NN, einzelne Höhenpunkte, Einzelzeichen für Kliffs und Böschungen, natürliche und künstliche Vertiefungen),
2. die Situationsdarstellung (auch Lageplan genannt), die die linearen Elemente des Gewässernetzes, der Flurabgrenzungen (auf Föhr *diker*), die nach ihrer Befahrbarkeit klassifizierten Verkehrswege sowie die Siedlungsdarstellung (nur im Zentralbereich von Wyk generalisierend zusammengefaßt) und
3. die Kartenbeschriftung (Namen für Gewässer, Erhebungen, Gebietsteile und

Siedlungen, Benennung von Einzelgebäuden u.a.m.). Verschiedene Schrifttypen sind im Musterblatt vorgegeben.

Das »friesische Element« im Kartenbild kann sich in der oben aufgeführten kulturell-geisteswissenschaftlichen Definition im wesentlichen nur im letztgenannten Teil des Karteninhalts widerspiegeln und soll deshalb hier im Mittelpunkt stehen.

Die Ausführung dieser neuartigen und reizvollen Aufgabe erforderte u.a.:

- Entwicklung eines Konzepts für eine »nachfrageorientierte«, an den Belangen und Interessen potentieller Käufer orientierte Wanderkarte,
- Analyse der kartographischen Veränderungen in älteren Ausgaben des Zusammendrucks von Föhr und Revision des Karteninhalts der alten Ausgabe von 1974,
- Entwicklung von »sinnvollen«, d.h. hier Freizeit und Erholung mit »Belehrung« verbundenen Routenvorschlägen zum Wandern und Radfahren,
- Ausarbeitung eines kurzen landeskundlich-historischen und geographischen Textes, der den Inselraum in seiner erdgeschichtlich-naturräumlichen Entstehung und in seinem historischen Werden und Wandel darstellt,

sowie insbesondere

- Überlegungen, was das spezifische »friesische Element« des Raumes ausmacht und wie dieses im Kartenbild, bei den Routenerläuterungen und dem »geographisch-historischen Porträt« der Insel Föhr angemessen berücksichtigt werden kann.

## 2. Kartographische Überlegungen zur didaktischen Gestaltung

Im folgenden wird versucht, die wichtigsten methodischen und sachlichen Gesichtspunkte nachzuvollziehen, die bei der Bearbeitung der Neuausgabe der Karte »Insel Föhr 1 : 25000« des Landesvermessungsamtes von 1983 wichtig waren<sup>2</sup>. Sowohl vom Ansatz der Aufgabe als auch bei der Lösung von Einzelfragen konnten hierbei einige neue Wege verfolgt werden, die von grundsätzlicher Bedeutung sind und weiterdiskutiert werden sollten, da diese Art von Karten wegen der steigenden Nachfrage in der Öffentlichkeit in Zukunft sicher noch größere Verbreitung finden wird.

Hierbei sind auch kartendidaktische Aspekte zu berücksichtigen. Diese umfassen im vorliegenden Fall nicht nur Probleme der sachgerechten Einführung in den Umgang mit amtlichen Karten in der Schule (Kartenlesen, Darstellungsmethoden, Orientierung im Gelände u.a.m.), sondern auch im Ansatz eine Hinführung zur Karteninterpretation. Der erstgenannte Bereich ist in bezug auf Schulkinder schon breiter diskutiert worden (vgl. ENGELHARDT/GLOCKEL 1973 u.a.). Abgesehen vom militärischen Gebrauch (Dienstabweisungen der Bundeswehr u.a.), gibt es kaum fachliche Literatur zu dem Problem, wie Erwachsene – in diesem Fall hauptsächlich Feriengä-

ste – mit Karten »umgehen«, welche Vorkenntnisse vorhanden sind und wie man diesen Personenkreis näher mit Kartenarbeit als Freizeitbeschäftigung vertraut machen kann, ohne allzu »belehrend« vorzugehen.

Auf der anderen Seite kommt zu diesen mehr handwerklichen Fertigkeiten (Kartenlesen, Orientierung im Gelände mittels der amtlichen Karte während der Routen) die besonders von der Geographie entwickelte, in speziellen Lehrveranstaltungen an der Hochschule vermittelte und nur nach sorgfältiger Einführung und längerer Übung beherrschte Fähigkeit, eine topographische Karte »interpretieren« zu können (vgl. hierzu auch WILHELMY 1966, BARTHELS 1970, SCHMITZ 1973, FEZER 1974, HÜTTERMANN 1975 und SANDER/WENZEL 1975). Voraussetzungen hierfür sind nicht nur solide kartographische Grundkenntnisse über die Darstellungsmöglichkeiten und -grenzen in amtlichen Kartenwerken, sondern auch ein breiter angelegtes allgemein-geographisches Vorwissen. Dieser wissenschaftliche Umgang mit Karten findet somit bereits in der Schule und besonders als Freizeitbeschäftigung während eines Ferienaufenthalts auf Föhr seine klaren Grenzen. Immerhin blieb dieser didaktische Gesichtspunkt im Hintergrund bei der Abfassung des landeskundlichen Erläuterungstextes. Ausgegangen wurde hierbei immer von dem, was das Kartenbild aussagt (Siedlungslage, Höhenverhältnisse nach Isohypsenverlauf u.a.m.). Karte und Text wurden somit Arbeitsmittel, die eigene Anschauungen während der Exkursionen (Vorschläge zum Wandern und Radfahren) vertiefen. Nicht unmittelbar aus dem Kartenbild ersichtliche Fakten und Zusammenhänge, die für das natürliche und kulturgeographische Landschaftsgefüge als wesentlich erachtet werden, ergänzen hierbei als Text das zweidimensionale Bild der Karte.

In der heutigen Zeit gewinnt der Bereich der »Freizeitpädagogik« verstärkte Bedeutung. Über die Frage, wie man Freizeit möglichst »sinnvoll« verwendet bzw. verwenden sollte, gehen die Meinungen sicherlich weit auseinander, je nachdem, von welchen Normen und gesellschaftlichen Zielvorstellungen ausgegangen wird. Letztlich kommt es auf eine allgemeine Beurteilung des Stellenwerts der Freizeit bzw. Urlaubszeit im gesamten Zeitbudget und auch auf eine Bewertung der Funktion der Freizeit in pädagogischer, sozial-psychologischer und medizinischer Hinsicht an. Die staatliche Planung auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene geht bei der gesetzlich bestimmten Ausweisung ausreichender Erholungsflächen normativ von den Ansprüchen des Menschen auf naturnahe Erholung aus. Dieses Leitziel verfolgen in der Regel auch die Wanderkarten auf amtlicher Grundlage (MATUSCHEK 1975). Auf die tiefere Relevanz dieses soziologischen Problems der modernen Industriegesellschaft kann hier nur hingewiesen werden. Immerhin sehen große Ferienseunternehmen diesen Aspekt immer stärker und beobachten ihn teilweise nicht ohne Sorge. Sogenannte »Animateure« werden neuerdings in den Hauptzielgebieten des mitteleuropäischen Tourismus angestellt, die durch mehr oder weniger

sinnvolle Programme vor Ort (Ausflüge, Folkloreveranstaltungen, Spiel und Sport) die Freizeit einer auch in dieser Hinsicht zunehmend auf den Konsum eines Angebots programmierten Masse von Urlaubsreisenden organisieren und »verplanken«.

Eine Psychologie des Urlaubs hat gewiß auch viele andere Aspekte. Viele Feriengäste bemühen sich sicher, während eines zwei- bis dreiwöchigen Urlaubs an einem Ort sich dessen Hinterland in geographischer, historischer und kultureller Hinsicht zumindest rudimentär zu »erarbeiten«. Dies trifft besonders dann zu, wenn sie erstmals in einer Region sind und es etwas Neues zu »entdecken« gibt.

Die Motivation zur Beschäftigung mit »ihrer« Insel ist vielfach zumindest in einigen, mehr intellektuell eingestellten Bevölkerungsschichten, die einen nicht unerheblichen Anteil auch der regelmäßig auf der nordfriesischen Insel Föhr Urlaub machenden Kurgäste ausmachen, besonders ausgeprägt. Die Tatsache, daß viele Gäste seit Jahren »Stammkunden« Föhrs sind und auf diese Weise nicht unerheblich zum Wohlstand der bis um 1960 hauptsächlich durch Landwirtschaft geprägten Insel beitragen, tut diesem wenig Abbruch. Die Kurgäste sind nicht nur in hohem Maße motiviert, sich mit der Naturkunde des nordfriesischen Raumes zu befassen, sondern sind in der Regel auch an der Geschichte und den kulturellen Eigenheiten der Insel, damit auch an dem hier herauszustellenden »friesischen Element« interessiert. Dies wird nicht nur in dem regen Besuch des Carl-Haeblerlin-Friesenmuseums deutlich, sondern äußert sich ebenso im regen Absatz der vielfältigen und zum Teil wohlfeilen Regionalliteratur, die als »Mitnahmeartikel« gekauft wird (vgl. zu Föhr allgemein: LEISTNER 1960, M. u. N. HANSEN 1971, G. QUEDENS 1973, u.a.)

In diese Gattung regionsbezogener Sachliteratur ordnet sich auch die Föhr-Karte ein. Ihr landeskundlicher Kurztext kann und soll, das sei hier betont, andere Schriften nicht ersetzen. Dies ist alleine wegen des Umfangs von knapp 1700 Wörtern, der nur einige wesentliche Punkte ansprechen kann, ohnehin nicht möglich. Die Karte in der nunmehr vorliegenden Konzeption wird allerdings manche Benutzer zum weiteren Studium der Insel anregen.

Ein sehr wichtiger Gesichtspunkt ist ferner, daß die Urlauber Zeit haben. Die in der Saison 1982 gemeldeten 35400 Urlauber in Wyk, Nieblum und Utersum bleiben im Durchschnitt 14,2 Tage auf der Insel. Das nicht immer freundliche Wetter an der See regt Aktivitäten neben dem Aufenthalt in der Strandzone an.

Fest steht schließlich, daß viele Menschen vielleicht nur in ihrem Urlaub Zeit finden, ein Buch oder eine längere Schrift zu lesen, die anspruchsvoller ist als das vom Fremdenverkehrsamt verteilte illustrierte Prospektmaterial. Vielfach werden sie den Wunsch haben, sich eine genaue Karte – eben die »amtliche« topographische Karte – zu beschaffen und hiernach ihre Ausflüge einzurichten. Die Konzeption der Neuausgabe der Karte zielt darauf ab, die Motivation und Muße der Besucher Föhrs

auszunutzen und ihnen nicht nur zu einem besseren, vielleicht auch erstmaligen Verständnis für eine Karte zu verhelfen. Sie soll die Gäste – wenn auch in kurzer Weise – mit den geographischen und kulturellen, wirtschaftlichen und insbesondere »friesischen« Eigenheiten ihres Urlaubsziels als Fremdenverkehrslandschaft vertraut machen.

F. PAULSEN (1978) hat vor den Folgen des Fremdenverkehrs auf Föhr und in den peripheren Küstenlandschaften allgemein gewarnt und sehr eindringlich darauf verwiesen, daß dadurch die friesische Identität, »das soziale Gefüge und unsere Kultur« in Frage gestellt und die »ethnische Zusammensetzung unseres Volkes verändert und unsere Sprache vernichtet wird« (1978, S. 70). Aus der unabhängigen Sicht eines neutralen Beobachters hingegen stellt sich das Problem des Fremdenverkehrs auf Föhr und in Nordfriesland nicht nur als Interessenkonflikt zwischen dem »Tourismus« und den Belangen eines wie auch immer definierten »Friesentums« (F. PAULSEN 1979) und des Naturschutzes, sondern auch in einigen wichtigen positiven Aspekten dar. Der Kurgastbetrieb bringt nicht nur Unruhe auf die sommerliche Insel, sondern auch Geld, das sonst in andere Räume fließen würde. Die Friesen sind immer als gute Rechner bekannt gewesen und mögen erlauben, wieviel in diesem Zusammenhang bei knapp 5000 Einwohnern 2972 Gästebetten und 32593 Urlauber in Wyk bzw. 1428 Gästebetten bei 7555 Meldungen in Föhr-Land (nur Nieblum und Utersum, alle Zahlen für Saison 1982) einbringen.

Deshalb könnte man, wie es im folgenden vorgeschlagen wird, dem oft von Einheimischen als lästig empfundenen Kurgastbetrieb in bezug auf das »Friesentum« auf Föhr auch einige positive Seiten abgewinnen, indem man die Besucher nicht nur für das »friesische Element« interessiert, sondern auch hierfür wirbt und sie für die kulturellen friesischen Belange durch »Öffentlichkeitsarbeit« zu gewinnen versucht. Dies kann sicherlich nicht allein mit gelegentlichen Trachtenvorführungen an Folklore-Abenden geschehen. Jeder Besucher und Außenstehende hätte für eine derartige sachliche »Werbung« für eine regional distinkte Bevölkerungsgruppe, ihre Sprache, Geschichte und Kultur Verständnis, ohne sich gleich für die Termini »Minderheit« oder »Volksgruppe« mit ihren historischen und politischen Betrachtungen entscheiden zu müssen.

F. Paulsens Verdienst ist es hierbei, auf die Schwierigkeiten hingewiesen zu haben, den friesischen Volkscharakter exakt zu bestimmen. In geisteswissenschaftlicher Beziehung käme man einer Klärung beispielsweise durch die Sammlung historischer Zeugnisse über die Friesen oder biographische Werke näher, ferner durch eine noch ausstehende Gesamtschau friesischer Kunst und Literatur. Hervorzuheben ist hierbei als durchgehende Linie die friesische Vorliebe für Historiographie oder Matriematik (F. PAULSEN 1979).

Alle diese Komponenten lassen sich nun aber nicht in einer Landkarte als »ver-



kleinertem, vereinfachtem, inhaltlich ergänztem und durch Signaturen erläuterten Grundrißbild eines Teils der Erdoberfläche« darstellen, das »mit Hilfe seiner graphischen Darstellungsmittel eine möglichst getreue und ausmeßbare, aber auch anschauliche Vorstellung eines Raumes vermitteln will« (Definition nach HAKE 1975). Wenn man die gewordene Kulturlandschaft mit den Worten des Geographen Theodor Krauss als »objektivierten Geist« auffaßt, wird man diesen somit nur in einigen Aspekten in einer topographischen Karte wiederfinden können. Auch das »friesische Element« erscheint somit in ihr nur teilweise direkt und muß erst erschlossen werden.

### *3. Vorliegende amtliche Sonderkarten aus Nordfriesland und Revision der Karte Föhr im Vergleich zu älteren Ausgaben*

Der Kreis Nordfriesland ist relativ gut in Sonderkarten des Landesvermessungsamtes Schleswig-Holstein dargestellt. Hinzuzufügen wäre zu den im Handel befindlichen Insel-Karten von Sylt, Amrum und Föhr die von Helgoland im Maßstab 1 : 5000 (Normalausgabe oder mit Wellendarstellung). Während die Amrum-Karte seit längerem nur fortgeführt wird, wurde für Sylt bereits 1978 eine freizeitorientierte Neubearbeitung geschaffen, die Eintragungen von Wander- bzw. Radfahrwegen und Kulturdenkmälern, aber keinen längeren Text enthält. – Seit 1981 liegt für Nordfriesland insgesamt die Karte »Wandern und Erholen im Kreis Nordfriesland« in einem Nord- und Südblatt im Maßstab 1 : 50000 vor, zu der der Kreis Nordfriesland, vertreten durch den Kreisausschuß, einige thematische Eintragungen und Erläuterungstexte lieferte (Wanderwege, Radwanderungen, Kulturdenkmäler, wichtigste Freizeitziele, Beschreibung der größeren Wandergebiete). Hierbei blieben die Inseln unberücksichtigt. Für die südlichen Marschinseln Hooge, Pellworm und Nordstrand wurden bislang keine Zusammendrucke in größerem Maßstab hergestellt.

Was die Insel Föhr anbetrifft, gibt es einen Zusammendruck der vier Kartenblätter Nr. 1216, 1217, 1316 sowie 1317 (diese vier Blätter treffen sich in der amtlichen Einzelblattausgabe des Kartenwerks TK 25 in der Borgsumer Marsch) bereits seit 1950. Die in diesem Jahre herausgegebene, mit einer Möwe über einer Schrägperspektive der Insel auf der Faltvorderseite geschmückte Sonderkarte ist eine der ältesten amtlichen Sonderkarten und wurde noch vom damaligen Hauptvermessungsamt Schleswig-Holstein in der Moorweidestraße, Hamburg, hergestellt und vertrieben (mit einzelnen Nachträgen bis 1946). – Seitdem sind mehrfach Neubearbeitungen dieses Zusammendrucks erfolgt (so Ausgabe 1957, berichtigt bis 1954; Ausgabe 1969: erstmals mit Wandlung der Siedlungsstruktur durch die Aussiedlungen

und Regulierung des Gewässernetzes durch das Programm Nord und die letzte hier zum kartographischen Vergleich herangezogene Ausgabe von 1974). Der Kartenausschnitt blieb hierbei unverändert und wurde im übrigen als amtliche Kartenunterlage für weitere Karten mit speziellen Zwecken weiterverwendet, so für die Flurnamenkarte der Insel Föhr (in SCHMIDT-PETERSEN 1965) und zur Darstellung der agrarstrukturellen Neuordnung durch die Flurbereinigung im Programm Nord (Anlage zu WEIGAND 1966).

#### 4. Revision und Neukonzeption der Sonderkarte »Insel Föhr 1 : 25000«

Grundsätzlich wurde davon ausgegangen, daß der neue Kartenzusammendruck der neuesten vier Blätter der TK 25 als Kartengrundlage mit einem freizeitrelevanten thematischen Aufdruck sowie einigen Texterläuterungen ausgestattet werden sollte, um durch diese Serviceleistung des Landesvermessungsamtes die Karte attraktiver zu machen. Der didaktische Hintergrund wurde bereits oben erläutert.

Zunächst wurde es erforderlichlich, daß Papierformat gegenüber der alten Ausgabe auf 60 cm x 72 cm zu vergrößern, um mehr Platz zu gewinnen. Ein Teil der Kartentrückseite wurde in die Gestaltung einbezogen. Text und Photos wurden in grün gedruckt, damit sie nicht das Kartenbild der Vorderseite beeinträchtigen. Verfügbar war nunmehr eine Fläche von 80 cm x 70 cm. Durch entsprechendes Falten und Einkleben in den blauen Faltkarton und Titel »Insel Föhr 1 : 25000« (auf der Rückseite: Herausgebervermerk) im nunmehr gegenüber der alten Ausgabe handlicheren Taschenformat von nur 11 x 20 cm entstanden zwei klar abgegrenzte Teile der Kartenneuausgabe:

1. Die Karte selbst wird beim siebenfachen Auffalten auf der Vorderseite im Format 42 cm x 72 cm mit Titelei (Zeichenerklärung, Maßstabsangabe mit Leiste in Meter und Schritt, Herausgeber- und Urheberrechtsschutzvermerk) im nordwestlichen Faltrechteck sichtbar.
2. Beim Umdrehen der Karte nach diesem Auffalten ist auf der »Rückseite« der »Zusatzteil« zu übersehen, der sich in eine erläuterte Liste der Kulturdenkmäler, die Routenvorschläge zum Radfahren und Wandern und den Text »Die Insel Föhr, Nordfriesland – geographisch-historisches Porträt« gliedert.

Diese Texte werden durch zwei Nebenkarten aufgelockert: Die eine gibt eine großräumige Einordnung des Ausschnitts der Hauptkarte (rechts oben im Format 20 cm x 20 cm »Übersichtskarte, Maßstab 1 : 200000« als Ausschnitt der Topographischen Übersichtskarte des Deutschen Geodätischen Instituts, Frankfurt a.M.) und reicht etwa von der Mitte Sylts und der festländischen Wiedingharde südlich bis Hooge und zur Hamburger Hallig. Dieser Ausschnitt hebt nicht nur ausgezeich-



Abb. 1: Kirche und Friedhof St. Johannis, Nieblum. Bild und Text zur amtlichen Sonderkarte »Insel Föhr 1 : 25000« (Photo Kortum).

net die Stromgebiete der großen Wattströme Vortrapptief, Norder- und Süderaue zwischen den Wattockeln der Inseln im nördlichen nordfriesischen Wattenmeer hervor, sondern kann auch als Orientierung bei den von Föhr veranstalteten Ausflugsfahrten benutzt werden. Der neu gestaltete Stadtplan von Wyk im Maßstab 1 : 12500 als gleichgroße Nebenkarte enthält alle öffentlichen Gebäude und Kureinrichtungen sowie alle Straßennamen, die zur Orientierung der Kurgäste eine große Erleichterung sein dürften. Der auch den kleinen und großen Stadtrundgang für Tagesbesucher (Erklärungen hierzu bei den Routenvorschlägen unter W1a bzw. W1b) verzeichnende Plan reicht bis Wrixum und zum Kinderheim Marienhof nach Westen.

In den Text wurden zur Auflockerung und Illustration des Textes zwei »typische«, hochformatige Photos im Format 9,5 cm x 13 cm aufgenommen. (Kirche St. Johannis, Nieblum, mit einigen Seefahrer-Grabstelen im Vordergrund, ferner Friesenmuseum Wyk: Vorderfront des Altföhringer Hauses Olesen aus Alkersum von 1617 mit Walfangkiefer als Torbogen, vgl. Abb. 1 und 3). Als »Blickfänger« wurden zudem die alten Siegel der Westerharde und der Stadt Wyk (Durchmesser jeweils 3 cm) und am Textende als Abschluß und optischer Schlußpunkt die runde Metallplatte mit einem allegorischen Walfischmotiv aufgenommen, die sich als Hausmarke an der Giebelfront eines Hauses in der Süderstraße in Wyk befindet. Mit diesen bildlichen Elementen werden somit bereits einige charakteristische sozial- und wirtschaftshistorische Bezüge angedeutet, die im weiteren Sinne dem im Text vertieften »friesischen Element« zuzuordnen sind. –

Im folgenden kann auf die Veränderung des Kartenausschnitts und der kartographischen Darstellung gegenüber den alten Ausgaben der Sonderkarte nur in einigen Aspekten eingegangen werden. Der Ausschnitt der Karte (Kartenspiegel) konnte nach Süden und besonders nach Westen hin erweitert werden, so daß nunmehr auch ein Teil Amrums (Gebiet um Norddorf bis zum Naturschutzgebiet der Dünen von Amrum Odde) aufgenommen wurde. Der in der Karte verzeichnete Wattenweg zur Nachbarinsel wurde nunmehr mit einem Warnungshinweis (»nur mit ortskundiger Führung begehbar«) versehen. Dieser »Ebbweg« erscheint als Signatur in keiner anderen amtlichen deutschen Karte, er ist vom »darzustellenden Objekt« her einmalig.

Auf die Ausführung eines Kartenrahmens, der in der Ausgabe von 1954 noch die vollen Gradminuten des geographischen Koordinatennetzes anreißt (später ersetzt durch vier »ungerade« Eckwerte), wurde bei der Neuausgabe gänzlich verzichtet. Auch über die Übersichtskarte ist nunmehr leider in dieser Hinsicht keine Einordnung mehr möglich. Da die Koordination aber für die Orientierung auf der Wanderspezialausgabe keine Rolle spielt, konnte diese als ein sonst unverzichtbares mathematisches Element jeder Karte entfallen. – Entsprechend den Richtlinien des

»Musterblatts« zur TK 25 als amtliche Richtlinie zur einheitlichen Gestaltung dieses Kartenwerks erfolgt im Meeresraum keine differenzierte Darstellung. Allerdings bleibt die Punktsignatur für die Grenze des Watts, die dem Bezugsniveau KN = Seekartennull entspricht (mittleres Springtideniedrigwasser, in Wyk 1,80 m unter NN = Normal Null als Bezug für alle Höhenangaben der Karte, in deutschen Kartenwerken Mittelwasser am Pegel von Amsterdam). Auf alle Tiefenangaben, wie sie die Seekarte gibt, wird somit verzichtet. – Erstmals erscheint der Eindruck »Naturschutzgebiet Nordfriesisches Wattenmeer« sowie als häufiges Ziel von Wattwanderungen der sagenumwobene, ehemals höher aus dem Watt aufragende Findling »Balkstein«, dessen Lage nach Vermessungsunterlagen des Marschenbauamts Husum exakt festgelegt werden konnte.

Die Sonderkarte verzichtet auf ein geographisches und ein UTM-Koordinatensystem (UTM-Universale Transversale Merkatorprojektion mit Nord- und Ostwerten als km-Angaben zu bestimmten Bezugslinien, ersetzt älteres, teilweise noch am Kartenrand zusätzlich angeführtes Gauss-Krüger-Koordinatennetz). – Die Maßstabsangabe erfolgt als Verhältniszahl 1 : 25000 (Kartenstrecke zu Naturstrecke, 1 cm = 250 m, 4 cm = 1 km, deshalb TK 25 auch »4 cm-Karte« genannt), diese Maßstabserläuterung wurde zur Erklärung für wenig mit Karten vertraute Benutzer neu in der Ausgabe 1983 aufgenommen) sowie eine Maßstabsleiste, die in der Neuausgabe neben Meterangaben auch »Schritt« (1 km = 1250 Schritt, 1 Schritt = 0,8 m) aufführt. Dies entspricht dem Zweck als Wanderkarte, der auch eine Revision und farbige Veränderung der Verkehrsnetzdarstellung erforderte: Die Hauptstraßen 1 A wurden nunmehr statt rot in hellgelb gedruckt, da rot als Liniensignatur in vier Varianten für den Aufdruck der Wanderwege benötigt wird.

Eine wesentliche Änderung wurde bei der Siedlungsdarstellung vorgenommen: Neubaugebiete konnten bis 1980 berücksichtigt werden. Die Einzelhausdarstellung wurde beibehalten. Allerdings erscheint die erstmals in der Ausgabe 1969 aufgenommene Darstellung der »Hausgärten« in einem feinen Punktraster auf kräftigem Rot der ganzen Grundstücksflächen nunmehr auf Hellgrün. Diese den optischen Gesamteindruck der Karte positiv beeinflussende Änderung vermeidet die Vorstellung einer schon weit fortgeschrittenen Zersiedlung der Inselandschaft, läßt aber die Homogenität der alten Siedlungskerne noch gut hervortreten.

Ein für geographische Untersuchungen und Karteninterpretationen sehr wichtiger Bereich ist die Geländedarstellung auf der Karte als weiterer Teilkomplex des Karteninhalts: Sie erfolgt durch einzelne Höhenangaben, Isohypsen (Höhenlinien) und Einzelzeichen (Böschungen, Kliffs). Die Neuausgabe verzeichnet wie die von 1974 die Isohypsen in einer Äquidistanz (Abstand in der Vertikalen) von 2,50 m. Die amtlichen topographischen Karten zeichnen sich durch eine zuverlässige, auf sorgfältigen Vermessungen beruhende Darstellung der Höhenverhältnisse gegen-

über allen Erzeugnissen der Privatkartographie aus. Allerdings muß hier angemerkt werden, daß aus der Sicht des geomorphologisch stärker interessierten Benutzers die Höhenliniendarstellung auf den ältesten Ausgaben des Zusammendrucks von Föhr, also den Ausgaben von 1950 bis 1957, besser war. Die braunen Isohypsen wurden nicht nur mit einem kräftigeren Strich geführt, sondern gaben durch eine andere Äquidistanz eine anschaulichere Vorstellung der flachgewellten Bodenplastik der Insel (vgl. Legendeindruck »Höhenlinien« 1950, 1957). Die Aufnahme von Zwischenhöhenlinien ermöglichte eine weitaus differenziertere Geländedarstellung. In der Neuausgabe 1983 mußte das Höhenlinienbild von 1974 aus technischen Gründen unverändert übernommen werden. Mithin ergeben sich bei maximalen Erhebungen von rund 13 m die fünf Isophypsen von 2,5 m, 5,0 m, 7,5 m, 10 m (als Haupthöhenlinie durchgezogen) und 12,5 m (alte Ausgaben neun Isophypsen). Die bereits in vorigen Ausgaben vorhandenen, kulturlandschaftlich auf ältere Besiedlungen der Marsch deutenden Warfhügeldarstellungen (braune, kreisförmig angeordnete Böschungsschraffen) wurden übernommen. Da es sich um anthropogene Aufhöhungen handelt, wäre eine Darstellung in schwarz wie bei der Lembecksburg besser gewesen. Die Vorlandstrandwälle erscheinen als natürliche Kleinformen, die sich mit den vorgesehenen Höhenlinienintervallen nicht erfassen lassen, in braunen Böschungsschraffen in länglicher Anordnung. Die hohen Amrumer Dünen werden hingegen mit einer Detailzeichnung der Isohypsen gut in ihrem unruhigen Relief dargestellt. Steilabbrüche durch Auswehungen erscheinen hier in braunen Keilschraffen, wie die Kliffs von Goting, Utersum, bei Bretland und am Flugplatz.

Die gesamten Höhenangaben, die in der Karte eingetragen waren und sind, wurden aufgrund neuerer Vermessungen revidiert. Dies gilt für die zahlreichen von 0,7–1,8 m über NN liegenden Angaben in der Marsch ebenso wie für die drei auf Föhr »herausragenden« Erhebungen. Diese Korrekturen sind wegen ihres allgemeinen Interesses besonders wichtig. Alle älteren Ausgaben nennen hier etwas zu hohe Werte. Die maximale Erhebung liegt nach neuesten korrigierten photogrammetrischen Vermessungen in bezug auf Normalnull auf der Oevenumer Geest 0,5 km südwestlich der neuen Meierei und beträgt für den dortigen trigonometrischen Punkt 12,5 m (alle älteren Angaben geben noch 13,2 m an). Es folgt der »Galgenberg« am Carl-Haeberlin-Friesenmuseum in Wyk (als solcher auch bis 1957 in dem Kartenzusammendruck benannt) mit 12,2 m (vorher immer mit 12,4 m angegeben) sowie die markanteste, weil steil zur Godel-Marschniederung abfallende Erhebung östlich von Witsum mit 10,9 m über NN (ältere Angaben: 1950 und 1957: 12,7 m, 1969 und 1974 11,3 m). Diese wird in der Neuausgabe nun erstmals mit der ortsüblichen Bezeichnung auf Friesisch (Fering) als »Salwert« bezeichnet (in der Literatur finden sich auch andere Schreibungen: »Sylvert« u.a.).

Hiermit erscheint in der »Schriftplatte« der Karte erstmals ein »friesisches« sprachliches Element, auf das im folgenden näher eingegangen werden soll.

### 5. Das friesische Element in der Kartenbeschriftung der Neuausgabe 1983

Neben der Revision der Situations- und Geländedarstellung wurden alle Elemente der Kartenbeschriftung überprüft, aktualisiert und ergänzt. Wie erwähnt, bestehen für die Kartenbeschriftung auf amtlichen topographischen Karten teilweise feste, teilweise auch flexibel zu handhabende Zeichenvorschriften im »Musterblatt«. Während sogenannte »orohydrographische« Drucke (nur Darstellung des Gewässernetzes und des Höhenlinienbildes) als Auswahl des komplexen Karteninhalts auch im Beispiel Föhr die natürlichen Grundlagen des Landschaftsbildes klarer hervortreten lassen würden, verlangen die Aufnahme der Siedlungen, Verkehrswege sowie der Flurabgrenzungen und anthropogenen künstlichen Reliefveränderungen die Beschriftung und Erläuterung. Sonst bleibt die Karte »stumm«. Standardblätter der TK 25 enthalten oft mehr als 1000 Namen, Bezeichnungen (oft mit Abkürzungen) oder Höhenzahlen, die in dicht besiedelten Räumen vom Kartographen harmonisch in die Liniensignaturen der anderen Darstellungsbereiche eingefügt werden müssen, damit sie nicht zu einer informativen Überlastung und Unübersichtlichkeit des Kartenbildes insgesamt führen.

Die Kartenschrift als besonderer und wichtigster erläuternder Bestandteil des Karteninhalts läßt sich durch Form, Duktus und Farbe vielfach variieren. Hierdurch können gewisse Qualitäten der dargestellten Objekte ausgedrückt werden. So werden in amtlichen Karten die Namen der politisch selbständigen Gemeinden in stehender Schrift (Städte in Großbuchstaben) aufgeführt, die von Gemeindeteilen dagegen in rechtsliegender Schrägschrift (vgl. Wyk und Boldixum oder Oldsum und Klintum, Toftum; Nieblum und Goting, Utersum und Hedehusum, vgl. auch Darstellung der Gemeindegrenzen in der Neuausgabe in gestrichelter schwarzer Linie). Die Schriftgröße kennzeichnet die Siedlungen zudem nach ihrer Einwohnerzahl. Gewässer werden mit rückwärtsliegender Schrift (auf mehrfarbigen Ausgaben in blau) aufgeführt (vgl. Amrum-Tief, Godel, der Kanal u.a.).

Für die weiteren Ausführungen ist wichtig, daß die amtlichen Karten neben den Siedlungsnamen auch Flurnamen (Gewässer-, Wald-, Heide- und Bergnamen), Einzelnamen (z.B. für Ruinen oder Burgen, wichtige Einzelgebäude, auf Föhr z.B. Ringwall Lembecksburg, Meierei, St. Laurentii Kirche, Schule, Landschulheim u.a.), historische Namen (Monklembergen, Thingug u.a.)\* sowie Landschaftsnamen (We-

\* Redaktionelle Anmerkung: Wir haben von einer Wiedergabe der friesischen Ortsbezeichnungen nach der heutigen Schreibweise abgesehen, da sie größtenteils in der vorliegenden Form der Karte des Verfassers entnommen sind.



Abb. 2: Kartenausschnitt aus der neuen amtlichen Sonderkarte der Insel Föhr (Kartengrundlage: amtliche Sonderkarte 1 : 25000 Insel Föhr, Ausschnitt. Vervielfältigt mit freundlicher Genehmigung des Landesvermessungsamtes Schleswig-Holstein vom 12. 12. 83. 3-562.6).



sterland, Osterland, Aad auf Amrum), Namen für natürliche Erhebungen (Salwert, Galgenberg bis 1957), Gewässer- (Godel, Grat Kanal), Geländebezeichnungen (Goting Kliff), Inselnamen (Amrum) sowie Hoheitsbezeichnungen aufführen. Hinzu kommen Funktionsbezeichnungen und zahlreiche Abkürzungen (auf der Föhr-Karte Museum, Schießstand, Badestrand, Zollamt, Kläranlage, Wasserwerk, Meierei, Flugplatz, Kinderheim, Schule, Krankenhaus, Schöpfwerk, N. S. G. für Naturschutzgebiet, Jg. Hb. für Jugendherberge u.a.m.).

Hier konnten wesentliche Änderungen in der Nutzung bis 1983 berücksichtigt werden. Aus der »Schule« (altes Gymnasium) wurde ein »Landschulheim«, die alte Eintragung »Sanatorium« für das im Abbruch befindliche Nordsee-Kurhof-Gelände wurde ersatzlos gestrichen, während die alte Bezeichnung der Gmelin-Kurklinik in Utersum von »Nordsee-Heilstätte« in »B.f.A.-Sanatorium« berichtigt wurde. In der Ausgabe 1950 mit ihren einzelnen Nachträgen bis 1946 wird dieser als Fremdkörper in der gewordenen Kulturlandschaft wirkende Baukomplex noch nicht verzeichnet, obwohl er bereits 1936 gebaut wurde.

Ansonsten wurden die erläuternden Zusätze gegenüber 1974 erheblich erweitert: Alle Vogelkojen als alte holländisch-friesische Elemente der Kulturlandschaft, die auf eine regional-spezifische Wirtschaftsnutzung der Vergangenheit hinweisen, wurden benannt (vorher nur »Vogelkoje«, jetzt z.B. »Oevenumer Neue Vogelkoje«). Ackerum wurde in Ackerumhof geändert, alle Schöpfwerke und Siele (so auch Lagelum-Siel) sowie die wichtigen Sielzüge (so Grat Kanal) erhielten die ortsüblichen Namen in der Karte. Eingeführt wurde wiederum die Bezeichnung »Godel«, die noch bis 1957 in der amtlichen Karte eingedruckt war, dann aber aus unerklärlichen Gründen entfernt wurde. Zur Ergänzung im Bereich der Landschaftsbezeichnungen traten ferner ausgewählte, weil ständig als Bezugspunkte auf der Insel gebrauchte Begriffe wie »Olhörn«, »Greveling«, »Bretland« und »Toftumer Heide«. Ein Kartograph bzw. der Bearbeiter einer Karte muß den dargestellten Raum mit hin sehr gut kennen und kann sich bei der Ausführung der Schriftplatte als Aussagegeschichte des Mediums »Karte« nicht auf Luftbilder beziehen, auf denen die geometrische Vermessung beruht.

Historische und archäologische Zeugnisse in der Kulturlandschaft werden auf topographischen Karten schon immer besonders herausgestellt. Gerade Föhr und die nordfriesischen Geestinseln haben hier bekanntlich ein reiches Erbe vor- und frühgeschichtlicher Bodendenkmale aufzuweisen (vgl. J. BRAREN 1935, KERSTEN/LA BAUME 1958, LA BAUME 1963). Nach sorgfältiger Abwägung wurde in diesem sicher auch für den Feriengast besonders interessanten Darstellungsbereich der Karte der in der Ausgabe bis 1974 verwendete Begriff »Hünengräber« durch »Hügelgräber« ersetzt und die wichtigsten noch heute erhaltenen Einzelhügel oder Gruppierungen mit dem üblichen Namen des Volksmunds, der auch teilweise in der Fachliteratur

benutzt wird, ergänzt (Beispiele Tribergen und Megalithgrab Sunbereg bei Utersum; zur Sprachform s. unten). Die historische Aussageschicht der Karte, die sich besonders auch durch die Eintragung »Ringwall Lembecksburg« (vorher 1974 in violetter Aufdruck »Alter Burgwall Lembecksburg«) konnte somit bei der Neuausgabe erheblich erweitert werden. Auch die Namen der drei alten Inselkirchen von St. Laurentii, St. Johannis und St. Nicolai wurden aus dem violettem »Fremdenverkehrs-Aufdruck« in den amtlichen Karteninhalt überführt (Schwarzdruck der Schriftplatte).

Jede Schrift auf einer Karte steht besonders bei topographischen Eigennamen für Sprachgut. Dieses ist auf Föhr in seiner Grundform friesisch und wird noch heute von Einheimischen auch für die Toponyme der Siedlungen häufig verwendet. Für Wyk wird noch heute in Plattdeutsch und Fering der bestimmte Artikel als Zusatz benutzt (de Wyk, a Wik). Sie werden in der topographischen Karte selbstverständlich in ihrer amtlichen, nach den maßgeblichen Ortsnamenverzeichnissen einge-deutschten Namensformen gegeben (Oldsum statt Olersem, Utersum statt Ödersem, Süderende statt Söleraanj u.a.). Bei Flurnamen und Gewässerbezeichnungen können hingegen die friesischen Toponyme beibehalten werden. Sie sind als solche auch katastermäßig größtenteils registriert (vgl. hierzu Verzeichnis der Flurnamen von Föhr und Karte von A. N. Arfsten in SCHMIDT-PETERSEN 1965 und den Beitrag von V. FALTINGS in diesem Band).

Das »Musterblatt« läßt bei der Gemeindebezeichnung keine nichthochdeutschen Bezeichnungen zu<sup>3</sup>. Andererseits bestand aber bei der Kartenbearbeitung die Möglichkeit, über die Flur- und Landschaftsnamen in begrenztem Maße friesisches Sprachgut in die Karte einzubringen. Dieses bildet das »friesische Element« in der Neuausgabe des Kartenbildes. Grundsätzlich mußte hierbei aber sehr behutsam vorgegangen werden.

In diesem Zusammenhang muß auf einen »friesischen« Kartenzusammendruck anderen Charakters im Maßstab 1 : 100000 von dem gesamten Raum Nordfrieslands verwiesen werden, den das Nordfriesische Institut Bredstedt (Nordfriisk Instituut, Bräist) im Jahre 1970 herausgab: Auf dieser ebenfalls vom Landesvermessungsamt Schleswig-Holstein in Kiel gedruckten Karte sind auf dem amtlichen Kartendruck in violett die wichtigsten Landschaftsbezeichnungen und Ortsnamen in der örtlichen friesischen Mundart aufgedruckt<sup>4</sup>.

Diese Karte war bislang das erste auf amtlicher Grundlage beruhende Beispiel für »moderne friesische Kartographie«. Im hier diskutierten Fall liegen diese Dinge aber gänzlich anders. Nicht ein begrenzter Kreis von spezialisierten Heimatkundlern, Sprachforschern, sondern die Allgemeinheit war als Zielgruppe anzusprechen, die sich mit der fremdsprachigen (Friesisch muß bekanntlich als eigene nordseegermanische Sprache neben Englisch, Dänisch u.a. gelten) und nur teilweise assoziierbaren

Namengebung alleine nicht zurechtfinden würde. Außerdem gibt es in Nordfriesland bekanntlich keine amtlichen zweisprachigen Ortsschilder wie etwa im spanischen Baskenland. Der »Status« dieser maritimen Volksgruppe ist somit nicht vergleichbar mit der Situation in Nordfriesland.

Bei den Erwägungen des Kartenbearbeiters mußte grundsätzlich davon ausgegangen werden, daß sich keine Möglichkeit ergab, die friesischen Ortsnamen eventuell in Klammern oder mit kleinerer Schrift den eingedeutschten Siedlungsnamen beizufügen. Bei den folgenden Betrachtungen ist ferner zu beachten, daß Fering als friesischer Dialekt von Föhr keine Schriftsprache ist, gegenwärtig nur noch von einer Minderheit der Inselbevölkerung aktiv oder auch passiv beherrscht wird und zudem dem Benutzer der Karte, normalerweise dem Feriengast, als Fremdsprache erscheint und ihm ohne kundige Erläuterung unverständlich ist. Das Plattdeutsche als konkurrierende Umgangssprache könnte mit gleichem Recht Aufnahme in der Karte fordern. Sobald etwas Friesisches zum Druck kommt, erheben sich ferner in mehrfacher Hinsicht Orthographieprobleme.

Die Aufnahme von Flurbezeichnungen in topographischen Karten ist grundsätzlich möglich und besonders auf süddeutschen Blättern üblich, wo die großflächigen, nicht durch Gräben oder Wälle (*diker* auf der Föhrer Geest) unterteilten Gewanne oft benannt werden. Die katasteramtlich registrierten Flurnamen auf Föhr beziehen sich hingegen überwiegend auf Parzellengrundstücke (vgl. Liste nach Gemarkungen von Arvest Newton Arfsten in SCHMIDT-PETERSEN 1965, S. 61–72). Da es unmöglich war, alle in die Karte zu übernehmen und eine Auswahl zufällig sein würde, wurde auf diese Bezeichnungen insgesamt verzichtet, zumal sie in den vom Landesvermessungsamt Schleswig-Holstein herausgegebenen Karten üblicherweise nur spärlich erscheinen. In der Regel sind diese friesischen Flurbezeichnungen gegenüber den plattdeutschen ohne spezielle Sprachkenntnisse meist unverständlich, so daß sie nur den Karteninhalt belastet hätten. Die einzige Bezeichnung dieser Art in der Karte von 1974 war »Kedewunn« am Nieblumer Deich; ergänzt wurden 1983 Osterheide, Bretland und Greveling in der Nieblumer Gemarkung sowie »Bruk« für die Gotinger Niederung, ferner für Flurstück und Erhebung »Salwert« (andere Schreibmöglichkeiten »Sylvert« oder »Salwer«). Für das friesische »Taftem Hias« wurde die für Wanderer verständlichere hochdeutsche Form »Toftumer Heide« gesetzt.

Die Föhrer Flurnamen sind meistens sehr alt und gehen wie die Gemarkungsgrenzen bis in das hohe Mittelalter zurück. Ihre Deutung ist gerade für Geographen aus kulturlandschaftsgeschichtlichen und wirtschaftshistorischen Gründen sehr wichtig (vgl. die Namen von Boldixum wie 18-Rutenland, Spätland, Haag, Diekwerum, Bundixum, Kuuger, Niehamm, Laglum [siehe Laglum-Siel auf Karte 1983], Hemke, Erdlunn, Schlaw, Butmeere, Californiengarten [Auswanderung], Holm

etc.; vgl. zu Flurnamen Föhrs V. FALTINGS in diesem Band).

So wurde z.B. die nichtamtliche Bezeichnung »Sörenswai« für das Vorland bei der Oldsumer Vogelkoje aufgenommen. Auf der Amrumer Nordspitze am Westrand der Karte erscheinen die friesischsprachigen Landschaftsbezeichnungen »Aad« (= Odde), »Ueb'n Aad«, »Ban Remsanj« sowie südlich von Norddorf am Wattrand »Annlunn«. Die besonderen linguistischen Probleme bei der Übernahme friesischen Sprachguts in Karten wird bereits darin deutlich, daß »Aad« die Nordspitze Amrums (Odde) in der Föhrer Mundart (»Fering«) gewählt ist. Auf »Öömrang« (Amrumer Friesisch) heißt sie hingegen »Ood« (vgl. Eintragung in der oben erwähnten Karte 1 : 100000 Nordfriesland/Nordfriislon und friesische Ortsnamen).

Eine weitere Darstellungsschicht überwiegend friesischen Sprachguts sind die Benennungen für archäologische Denkmäler, soweit sie am Orte durch Hinweise identifizierbar oder sonst auf der Insel als Orientierungsmarken gebräuchlicher sind. Es mußte mithin wiederum eine Auswahl vorgenommen werden. Nunmehr enthält die amtliche Karte TK 25 in der Neuausgabe

- das Megalithgrab Sunbereg sowie Tribergen bei Utersum,
- das wikingerzeitliche Gräberfeld »Monklembergen« bei der St. Laurentii-Kirche,
- im Bereich Nieblum »Thinghug« und »Thiefbereg« sowie
- die »Lembecksburg« bei Borgsum.

In einer vierten Darstellungsschicht konnte bei dem Gewässernetz friesisches Sprachgut in der Karte verankert werden: Neu sind in der Ausgabe von 1983 »Der Kanal« (Dunsumer Wasserlösung zum Schöpfwerk Föhr-West), ebenfalls »Der Kanal« für den Lagelum-Sielzug am Geestrand Osterlandföhrs, für die es lokal offenbar keine besonderen Bezeichnungen gibt. Bei Oldsum ist die Lösung als »Grat Kanal« bekannt. In der Osterländer Marsch wird der Grenzgraben zwischen Wrixum und Boldixum als »Hanjes Graben« benannt. Ferner wird ein sich wegen seines unregelmäßig gekrümmten Verlaufs als alter Priel und zur ehemaligen Oster-Andel-Schleuse führender Sielzug verratender Wasserlauf, der heute unbedeutend ist, als »Waik« in das amtliche Kartenbild übernommen. Er bildet auch die Gemarkungsgrenze zwischen der Oevenumer und Wrixumer Marsch. Dieses friesische Toponym für einen wohl schon im Mittelalter vor der Bedeichung Föhrs 1492 vorhandenen Priel ist noch heute bei allen Landleuten wohl bekannt und im täglichen Gebrauch. Er findet sich auch als amtlicher Flurname im Katasterregister wieder.

»Westerflett« und »Osterflett« waren ebenfalls ehemalige natürliche Wasserläufe mit freiem Zugang zur See vor dem Deichbau (MÜLLER/FISCHER 1937). Später wurden sie noch lange als Sielzüge benutzt. Die Karte bezeichnet diese vor der wasserwirtschaftlichen Regulierungsmaßnahme des Programms Nord in ihrem Verlauf noch sehr unregelmäßig-prielähnlich verlaufenden, bedeutend breiteren Wasserläufe bereits im Zusammendruck von 1950 als einzige Hinweise auf die Gewässer-

namen in der Föhrer Marsch neben der Godel in der Witsumer Marschbucht am Südufer der Insel. Diese Bezeichnungen wurden auch in die Neuausgaben von 1968 und 1974 sowie 1983 für die begradigten, nunmehr sekundären Entwässerungsgräben übernommen. 1983 erfolgt aber in Klammern hinter »Westerflett« der mit der politisch-historischen und sozioökonomischen Entwicklung sowie der landschaftlichen Zweiteilung der Insel mit ihren rechtlichen Folgen entscheidende toponyme friesische Zusatz »Saltnem«. Saltnem ist im Bewußtsein der Insulaner als uralte Hardengrenze, »über die man nicht hinwegheiraten sollte«, noch in sehr lebendigem Bewußtsein. Ursprünglich war er – vor der Bedeichung Föhrs – der große Halligriepel, auf dem der Ritter Lembeck aus seiner Burg floh. Saltnem bildete vor der Schaffung des Amtes Föhr-Land die Grenze zwischen Wester- und Osterlandföhr. Jahrhunderte hindurch markierte er vorher die Grenze zum königsdänischen Bereich der Westerharde, die als Kirchspiel St. Laurentii zum Stiftsamt Ribe gehörte. Hier im Westen der Insel hielt sich das »friesische Element« in Sprache, Volkstum und Überzeugung weitaus länger als im zunehmend plattdeutsch überformten schleswigschen Ostteil der Insel, der mehr dem Festland zugewandt war. Sogar auf die Zielräume der Amerikaauswanderung wirkte sich Saltnem entscheidend aus: Die Westerländer gingen überwiegend nach New York, die Osterländer Föhringer nach Kalifornien. Das friesische Element in dem Gewässernamen Saltnem ist somit untrennbar mit dem historischen und soziokulturellen Hintergrund verwoben.

Zusammenfassend sei nochmals unterstrichen, daß die Neubearbeitung der Karte nicht nur eine notwendige Aktualisierung der Objektaussage mit sich brachte, sondern im Darstellungsbereich »Kartenschrift« auch eine Wiederbelebung des friesisch-sprachlichen Hintergrundes der gewordenen heutigen Kulturlandschaft als Fremdenverkehrsraum ermöglichte. Schon aus dem jetzigen Kartenbild wurde durch vorsichtige Einführung der ortsüblichen Toponyme Tausenden von Gästen der Insel als Kartenbenutzer bewußt gemacht, daß Föhr eine friesische Insel war und ist.

## *6. Das friesische Element in den Erläuterungstexten zur Karte*

Texte sind wie die Karte ein Medium, das Informationen vermitteln soll. Auch mit ihnen wurde auf den friesischen Charakter Föhrs hingewiesen, allerdings ohne für Außenstehende unverständliche friesische Sprachproben anzuführen. Der Gebrauch der friesischen Sprache ist nur ein, wenn auch nicht unwichtiges Element der friesischen Identität, die sich letztlich, wie das Vorbild Frederik Paulsen lehrt, im entschlossenen Fühlen, Denken und Handeln dokumentiert. Der Begriff der »Ethnie« ist in der Anthropologie und Volkskunde nicht unumstritten und läßt sich

keineswegs durch »blutmäßige« Bindungen definieren. Friesentum hat direkt auch nichts mit politischer Loyalität zu bestimmten Staaten gemein, sondern wurzelt im psychologischen Selbstverständnis. Dies zeigt sich beispielsweise auch deutlich in der Bewahrung friesischer Traditionen in den nordfriesischen Auswandererkolonien in den USA (vgl. KORTUM 1977, 1978). Gewiß hat der Lauf der Zeit, insbesondere der Zuzug von »Inselfremden« mit der Entwicklung des Fremdenverkehrs, aber auch schon vorher durch die massive Zuwanderung von jüdischen Hilfskräften in der Landwirtschaft zu einem Rückgang des Friesentums auf Föhr beigetragen (vgl. L. BRAREN 1949, für einzelne Dörfer vgl. auch NERONG 1889, R. ARFSTEN 1968). Andererseits kann mit dem »modernen« Interesse für die Wiederbelebung des Heimatgedankens wie in vielen europäischen Landschaften ein wachsender »Regionalismus« und ein Erstarren des Friesentums auf Föhr festgestellt werden. Alte Sitten, wie das Biikenbrennen werden wieder gepflegt, das Interesse an der friesischen Sprache ist in Schule, Hochschule (SJÖLIN 1971) und in der Öffentlichkeit trotz raschem sozialen Wandel auf der Insel (SIEVERS 1971) gestiegen. Das »Alte Föhr« ist nicht nur auf das Carl-Häberlin-Museum beschränkt, sondern findet großen nostalgischen Anklang (SCHLEE 1968 u.a.).

Die wirtschaftsgeschichtlichen und soziokulturellen Eigenheiten der Insel und ihrer Geschichte sind teilweise untrennbar mit dem »friesischen Element« verbunden. Es gibt hierzu eine reiche Literatur (vgl. Bibliographie von KOOPS 1974). Reprints finden guten Anklang, besonders auch bei Kurgästen (ESCHELS 1835, NERONG 1885 u. 1903, J. BRAREN 1935, L. BRAREN 1949 u.a.).

Die Texterläuterungen zur Karte wollen und können nur einen einführenden Überblick über die Geschichte, Wirtschaft und Kultur der Insel geben. Sie wollen zum weiteren Selbststudium anregen. Die Textierung gliedert sich

- a) in die Routenbeschreibungen für die Wanderungen und Radexkursionen und
- b) in einen komprimierten, akzentuierten Informationstext.

Zunächst sei auf die Erläuterungen zu den Exkursionsrouten eingegangen:

#### *a) Wandern und Radfahren auf Föhr: Auswahl der Routenvorschläge*

Der Textteil wird durch eine Aufzählung der für Föhr registrierten acht Kulturdenkmale eingeleitet, die auch in der Karte mit violetten Sternen gekennzeichnet sind. Das Urlaubsgebiet wird damit zur architektonischen Kunstlandschaft. Dieser Textteil bildet somit noch eine Erläuterung der Legende. Die Liste gibt für die einzelnen baulichen Objekte einige kulturhistorische Zusatzinformationen, so für die St. Johanniskirche in Nieblum (Abb. 1) »stattlicher, z.T. gewölbter Backsteinbau aus dem 13. Jahrhundert, kreuzförmig, besondere Innenausstattung und sehenswerter Kirchhof.« Der entsprechende Zusatz für St. Laurentii in Süderende lautet: »13. Jahrhundert, einschiffiger Bau mit spätgotischem Westturm, Kirchhof mit Seefahr-



Abb. 3: Das Altföhringer Haus Olesen aus Alkersum (1617), jetzt im Carl-Haerlin-Friesenmuseum in Wyk auf Föhr, Bild im Text zur amtlichen Sonderkarte »Insel Föhr 1 : 25000« (Photo Kortum).

rergrabstelen«. Außerdem werden aufgeführt die dritte Inselkirche St. Nicolai, die drei Windmühlen von Wrixum, Wyk und Oldsum, die Borgsumer Lembecksburg und – als spezifisch »friesisches Element« – das »Carl-Häberlin-Friesenmuseum mit Friesenhaus (Altföhringer Haus von Olesen, erbaut 1619 in Alkersum, 1927 nach Wyk übertragen) und einer kleinen Bockmühle. Sehenswerte Sammlungen zur Natur des Wattenmeeres und der Insel, Vorgeschichte, Volkstum und Geschichte, Walfang und Auswanderung«, siehe Abb. 3). Hiermit sind bereits einige Ansatzpunkte für das »geographisch-historische Porträt« Föhrs gegeben.

Ziel der Routenausarbeitung war u.a., diese Kulturdenkmäler in die Wanderungen und Fahrtrouten einzubeziehen. Der Kartenaufdruck von 10 ausgearbeiteten und durch eigenes Abgehen bzw. Abfahren sorgfältig vorbereiteten Routen (insgesamt 181 km) zur Erschließung der Insellandschaft in ihren »Sehenswürdigkeiten« unterscheidet zwischen Fußwanderungen (W1–W6) und Radwanderungen (R7–R10). Sie erscheinen als rote Signaturen (Punkte, Striche, durchgezogene Linie mit der Kennnummer auf der Karte) und werden in der Legende erklärt. Grundsätzlich verlangte der in Zusammenarbeit mit dem Fering Ferian e.V. entworfene Wanderaufdruck einige Vorüberlegungen: Es ergibt sich aus der Natur der Insel und dem vorhandenen öffentlichen Wegnetz, daß ein Teil der von G. QUEDENS (1964, vgl. auch in G. QUEDENS 1973, S. 92–93, Wanderwege auf Seekartenausschnitt) und LEISTNER in einer Karte im Maßstab 1 : 25000 vorgeschlagenen Routen kartographisch streckenweise übernommen wurden. Erstmals wurden Radfahrtrouten ausgewiesen. Die Gesamtzahl der Routen sollte nicht zu groß werden, um die Karte nicht zu überlasten. Die Routen müssen bei angegebener Länge in Kilometern auch von weniger geübten Wanderern, insbesondere auch mit Kindern in einigen Stunden als »Ausflug« gut zu bewältigen sein. Deshalb erfolgte auch eine Trennung der Inselumwanderung »Rund Föhr« in die zwei Abschnitte W 6a »Südküste« (15 km) und W 6b »Seedeich« (22 km). Das gesamte Programm sollte innerhalb eines zwei- bis dreiwöchigen Urlaubs absolviert werden können. Die Routen müssen eindeutig gekennzeichnet und nachvollziehbar sein, auch wenn Benutzer zunächst wenig Übung in der Orientierung auf Karten haben. – Tagesausflüglern wird ein kleiner (W 1a – 3 km) oder längerer (W 1b – 6 km) Stadtrundgang durch Wyk angeboten (Darstellung auf Nebenkarte Stadtplan Wyk), der sie bis Boldixum und St. Nicolai führt und ihnen zumindest einen kurzen Eindruck von Föhr-Land vermittelt.

Die Fußwanderungen beginnen entweder in Wyk oder in den mit dem PKW oder Reedereibus zu erreichenden Inseldörfern (Parkplätze und Bushaltestellen sind im violettem »Fremdenverkehrs-Aufdruck« der Karte enthalten). Die wenigen gegenwärtig auf Föhr ausgewiesenen Wanderwege mit Beschilderung (Wyk-Nieblum, Bereich Utersum) werden in das Routennetz integriert, ebenso der erst zur Saison 1983 fertiggestellte Radweg Wyk-Boldixum-Goting. Mit der Veröffentlichung der



Karte wurde deshalb bis zu dessen Fertigstellung gewartet.

Radfahrern wird allgemein empfohlen, auf die zahlreichen verkehrsarmen landwirtschaftlichen Wirtschaftswege auszuweichen. Insgesamt wird die vielen willkommene, aber auch von manchen als Gängelung empfundene feste Routenvorgabe, die für den Kartenaufdruck notwendig ist, durch den zum Selbsterschließen motivierenden Zusatz abgeschwächt, daß »die vorgeschlagenen Routen nach Belieben verlängert, verkürzt oder auch kombiniert werden können«. Dies regt zur situationsgebundenen Arbeit mit der amtlichen Karte an und hat sicher auch einen nicht unerheblichen kartendidaktischen und freizeitpädagogischen Wert.

Die Routentexte durften allerdings nicht zu lang ausfallen und sollten während der Pausen beim Wandern inhaltlich leicht zu verarbeiten sein. Es kam darauf an, die Routenpunkte bzw. -abschnitte entsprechend dem Kartenbild zu beschreiben und gezielte Zusatzinformationen einzufügen.

Beispielhaft sei auf die als »historische Wanderung durch das friesische Föhr« konzipierte Route W 4 »Borgsum-Lembecksburg-St. Laurentii-Kirche (6 km)« eingegangen. Hier heißt es u.a. (nah der Beschreibung der Lembecksburg):

»Weiterwanderung Richtung St.-Laurentius-Kirche. Besuch des wikingerzeitlichen Gräberfeldes Monklebergen (10. Jahrhundert, noch 7 umfriedete Gräber mit Denkmal für Lorenz Braren, einem bekannten Heimatforscher, der die friesischen Geschlechterreihen des Kirchspiels seit dem 17. Jahrhundert anhand der Kirchenbücher untersuchte). Die für die Westerharde Föhrs zuständige Kirche aus dem frühen 12. Jahrhundert lag ehemals einsam in der Heide Süderendes an einer wohl schon in heidnischer Zeit heiligen Kultstätte. Die Westerharde Föhrs (mit Amrum) war bis 1864 dänisches Kronland, das zum Stiftsamt Ribe gehörte und in dem im Gegensatz zum schleswigischen Osterlandföhr das Jütske Lov galt. Da es unter preußischer Verwaltung zum Verlust der Freiheiten (Militärdienst) und Abschaffung der einst von Pastor Richardus Petri (1620–78) gegründeten Navigationsschulen kam, setzte nach 1870 eine starke Auswanderung nach Amerika ein. Auf dem Friedhof finden sich zahlreiche alte, mit Schiffen und biblischen Allegorien geschmückte Grabplatten von Walfängern, Seefahrern und Bauern, die mit ihren biographischen Angaben Einblicke in die damaligen Lebens- und Verhältnisse geben. ...« (Auszug aus Neuauflage der Karte, Routenvorschläge).

Auf diese Weise wurde bei den Exkursionsbeschreibungen versucht, die Geschichte der Insel und ihrer Bewohner aus dem Kartenbild heraus lebendig zu machen. Gleichzeitig konnten in den sicher gegenüber den meist oberflächlichen Texten des gängigen Prospektmaterials von Föhr inhaltlich anspruchsvollen Erläuterungen ein guter Teil von Sachinformation zur Natur, Kultur und Wirtschaft der Insel ausgebreitet werden (Wyk, Nieblum, Vorgeschichte, Südküste, Seedeich und Marsch mit Aussiedlungen und Vogelkoje etc.). Auf Einzelheiten sei hier verzichtet.

*b. Das »geographisch-historische Porträt« der Insel*

Ein Porträt kann nur die wichtigsten Charakterzüge zeichnen. Ansatzpunkt der geographisch-landeskundlichen Inselbeschreibung, die knapp 1700 Worte umfaßt, war der Bezug zur Karte:

»Die amtliche Karte als getreue und zuverlässige Abbildung der Natur- und Kulturlandschaft eines Raumes gibt dem interessierten Benutzer nicht nur vielfältige Informationen über die geographischen Beziehungen dieser beiden Komplexe zueinander, sondern vermag bei genauerer Betrachtung auch manche Hinweise auf die erdgeschichtliche Entwicklung und das historische Werden des Siedlungsbildes und der wirtschaftlichen Verhältnisse zu geben«.

Hiermit wird eine Zielvorstellung der geographischen Interpretation topographischer Karten als wissenschaftliche Arbeitstechnik angesprochen. Es versteht sich, daß hierbei nur wenige Leitlinien aufgezeigt werden können:

Ausgegangen wird von der physisch-geographischen Gliederung der Insel und den Reliefverhältnissen, die sich aus der Betrachtung des Höhenlinienbildes der Karte ergeben. Dieses wird in den größeren landschaftsgeschichtlichen Hintergrund des nordfriesischen Wattenmeeres eingeordnet (MÜLLER/FISCHER 1937, SCHOTT 1950, WOHLBERG 1956, BANTELMANN 1960, U. BONSEN 1971). Die historisch-geographische Entwicklung wird bewußt mehr in einem sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen als politischen Bezug gesehen. Hierbei können mehrere Epochen unterschieden werden. Nach der Vorgeschichte (KERSTEN/LA BAUME 1958) folgt die Wikingerzeit und die Einwanderung der Friesen im frühen Mittelalter. Ausführlicher wird auf die Entwicklung der Landwirtschaft vor und nach der entscheidenden Landaufteilung in den beiden Harden eingegangen. Die letzte Phase der Agrarentwicklung auf Föhr wurde durch die Meliorationsmaßnahmen des Programms Nord eingeleitet (zur Geschichte Föhrs vgl. u.a. P. J. PETERS 1824, NERONG 1885, 1897, 1903; SCHLEE 1968, J. THOLUND 1971; zur Landwirtschaft WEIGAND 1966, Landwirtschaftsschule. . . 1975). Wichtigste Erwerbszweige waren in der Vergangenheit die Salzsiederei (HÄBERLIN 1934) und die Grönlandfahrt auf Walfang und Robbenschlag (ESCHELS 1835, OESAU 1937, MÜNZING 1978). In neuerer Zeit bestimmte besonders die Amerikaauswanderung (C. LORENZEN 1960, H. C. HINRICHSSEN 1961, KORTUM 1977 u. 1978) sowie zunehmend der Fremdenverkehr, zunächst nur auf die Stadt Wyk beschränkt, die Wirtschaft und den raschen sozialen Wandel auf Föhr in den letzten 100 Jahren (EVERS 1934, L. BRAREN 1949, ARFSTEN 1969, SIEVERS 1971 und 1972, HELLER/WAGNER 1971). Der Text schließt mit einer etwas ausführlicheren Behandlung der Entwicklung Wyks vom zunächst nur kleinen, teilweise von Halligleuten besiedelten Hafendorf an der Norderaue zum heutigen modernen Seebad mit allen Kureinrichtungen.

Das »friesische Element« wird in dem Inselporträt somit in seinen verschiedenen

ethnischen, sprachlichen, kulturellen und politischen Facetten herausgestellt und damit einer breiten Öffentlichkeit bewußt gemacht. Es werden mehrfach im Text friesische Bezeichnungen benutzt (»Feerlunn« als Inselname, die agrargeschichtlich wichtigen Nutzungsarten: »Daielk Lunn«, »Wonge Lunn«, »Bältring«). Die föhringer friesische Mundart wird als »Fering« eingeführt. Die friesische Geschichte wird mit der Epoche der Besiedlung, der Siebenhardenbeliebung von 1426 und dem einschneidenden Datum 1864 umrissen (vgl. J. THOLUND 1971, Der Friesenrat 1982) und auf das weiterlebende Brauchtum in Tracht und Sitten (Petri-Feuer, Biiken) hingewiesen.

Ferner gehörten zur nordfriesischen Landschaft die regionalen Bauformen, die durch das Friesenhaus Olesen im Carl-Haeberlin-Friesenmuseum in einer Urform verkörpert wird. Auch das Sprachgut in den Familiennamen sollte in dem größeren Kontext der friesischen regionalen Identität gesehen werden. In den Texterläuterungen zur Neuausgabe werden namentlich die bedeutendsten Chronisten und Heimatkundler erwähnt, die sich als Föhringer Friesen für die Bewahrung der Eigenheiten der Insel eingesetzt haben: Lorenz Braren, Ocke Nerong. Ferner werden im Text genannt Richardus Petri, der »glückliche Matthias« Petersen, Jens Jacob Eschels aus Nieblum sowie die beiden »Fremden«, die durch ihre berufliche, meeresheilkundliche Tätigkeit auf der Insel und intensive Beschäftigung mit der Natur und Kultur ihrer Wahlheimat zu »Friesen« wurden und sich große Verdienste auf Föhr erworben haben: Dr. Carl Haeberlin als Museumsgründer sowie Dr. Carl Gmelin – Dr. Gmelin gründete 1898 das Sanatorium und später das Pädagogium – der 1930 für die Errichtung der Nordseeheilstätte in Utersum sorgte. Der sozialmedizinische Hintergrund des Fremden- bzw. Kurgastverkehrs, besonders auch durch die Verschickung von Kindern, wird in der heutigen Zeit des anspruchsvollen, sicher auch die Landschaft belastenden und zerstörenden Ferienverkehrs kaum noch wahrgenommen. Besonders in dieser Hinsicht hat die Insel eine überregionale wichtige Funktion gehabt.

## *7. Zusammenfassung*

Heute bestimmt der Fremdenverkehr ähnlich wie 200 Jahre zuvor die Grönlandfahrt nicht nur weitgehend die Wirtschaftsstruktur, sondern auch den Jahreslauf des täglichen Lebens auf Föhr. Auch in den Inselgemeinden von Föhr-Land gewinnt dieser zunehmend an Bedeutung, ohne daß hierdurch der friesisch-ländliche Hintergrund Föhrs als Ferieninsel ganz verlorengegangen ist.

Dieser Wandel und die verstärkte unaufhaltsame Überfremdung muß nicht immer im Widerspruch zum »friesischen Element« stehen. In der Neubearbeitung der

amtlichen topographischen Sonderkarte wurde versucht, auf das friesische Element auf der Insel Föhr als wertvolles regionales Kulturgut hinzuweisen. Im Kartenbild wurde friesisches Namensgut aufgenommen. Durch die Wanderrouten und Textierung wird die Karte zum Arbeitsmittel und Schlüssel, den Erholungsraum als Kultur- und Kunstlandschaft in seiner friesischen Eigenheit zu verstehen und zu erleben.

#### Anmerkungen:

- 1 Besonderer Dank gebührt in diesem Zusammenhang Johann LORENZEN, Süderende, Vorsitzender des Fering Ferian e.V. Oldsum, Föhr, für seine Mitarbeit und Beratung bei der Gestaltung der Karte. – Die kartographischen Arbeiten sowie das Layout der Neuausgabe wurden im Landesvermessungsamt Schleswig-Holstein mit großer Umsicht von E. LOFFELBEIN besorgt.
- 2 Die vierfarbig gedruckte Karte ist über alle Buchhandlungen zu beziehen. Als Beispiel wird in Abb. 2 ein im Maßstab unveränderter Ausschnitt in schwarz-weiß gegeben.
- 3 Das Musterblatt (LVA Nordrhein-Westfalen 1976, S. 53 f.) gibt zum Darstellungsbereich Schrift, Namen und Schreibweise folgende Vorschriften:  
»Alle Namen, die in die Karte aufgenommen werden, müssen der deutschen Rechtschreibung entsprechen. Ausnahmen sind zulässig, wenn sie amtlich verfügt oder durch althergebrachte Schreibweise begründet sind, oder wenn die mundartliche Form erwünscht ist (vgl. »Flurnamenbuch«, Flurnamen in amtlichen Karten, herausgegeben vom Landesvermessungsamt Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde, 1958).  
Für die Namen der Gemeinden und Gemeindeteile (Wohnplätze) ist allein die amtlich festgesetzte Schreibweise maßgebend. Sie ist aus den jeweiligen Handbüchern (Ortsverzeichnissen) der Länder der Bundesrepublik zu ersehen.  
Die Rechtschreibung der geographischen Namen, insbesondere der Landschafts- und Gebirgsnamen, der Namen für die Kleinformen der Erdoberfläche u.a., also für Berge, Wälder, Fluren, Seen, Flüsse, Bäche usw., ist dem »Duden. Die Rechtschreibung der geographischen Namen Deutschlands« oder den amtlichen großmaßstäbigen Karten zu entnehmen.«
- 4 Die verdienstvolle Bearbeitung dieses Blattes, das nach seinem »fremdsprachigen« Thema und Titel in Verbindung mit einer amtlichen topographischen Karte einmalig in der Bundesrepublik sein dürfte, führten Reimer Kay HOLANDER und Tams JÖRGENSEN aus (»Nordfriesland/Nordfrislon mit den friesischen Ortsnamen«, hersg. als Nr. 13 des Nordfrisk Institut. Bredstedt 1970, 2. Aufl. 1973). Die Karte enthält für Föhr (»Feer«) auf Fering die folgenden Eintragungen:  
Landschaftliche Bezeichnungen: Waasterlun, Uasterlun, Neshörn;  
im Wattenmeer: a Normaans Grünj, Hörnem Jip, de Fering Skoler, de Nuurder la und Oömring Jip (in der Amrummer Mundart hinzugefügt als Oomram Jip);  
die Namen der Vogelkojen: Olersem Kui, Eekrem Kui, Ual Oöwenem Kui etc. und  
die Siedlungsnamen: A Wyk, Bualigsem, Wraksem, Oöwenem, Madlem, Aalkersem, Njiblem, Guating, Borigsem, (für Lembecksburg Eintragung »Borig«), Wiisem, Hedehüsem, Odersem, Grat und Letj Dunssem, Söleraanj, Olersem, Taftem und Eekrem (für Ackerumhof).

## Literaturverzeichnis:

- ARFSTEN, R.: Kleine Sprachlehre der föhninger Sprache. Süderende 1964.  
ders.: Fering Wurdenbuk (Weesdring). Bredstedt 1965.  
ders.: Chronik eines friesischen Dorfes. Süderende auf Föhr. Heide 1968.
- ÄRHAMMAR, N.: Die Sprachen der Insel Föhr. Föhrer Friesisch (Fering) und Plattdeutsch. Herausg. vom Museumsverein der Insel Föhr, Münsterdorf 1975 (auch in HANSEN 1971, S. 110–171 unter »Die sprachlichen Verhältnisse der Insel Föhr«).
- BANTELMANN, A.: Die Landschaftsentwicklung an der schleswig-holsteinischen Westküste. Neumünster 1967.
- BARTHELS, J.: Wege zur Karteninterpretation. In: Kartographische Nachrichten 1970, S. 127–154.
- BONSEN, U.: Geographie von Föhr. In: HANSEN 1971, S. 13–40.
- BRAREN, J.: Die vorgeschichtlichen Altertümer der Insel Föhr. [Witsum] 1935.
- BRAREN, L.: Geschlechterreihen St. Laurentius, Föhr. 2 Bde., München 1949/1951 (Reprint Husum 1980).
- CERNY, V.: Diskussionsbeitrag zum Thema »Wanderkarte«, in: Kartographische Nachrichten 24, 1974, S. 111–114.
- DIRKSEN, R.: Föhr. Breklum 1967.
- ENGELHARDT, W.-D. u. H. GLÖCKEL: Einführung in das Kartenverständnis. Texte zur Fachdidaktik. Bad Heilbrunn/Obb. 1973.
- ESCHELS, J. J.: Lebensbeschreibung eines alten Seemanns... Altona 1835 (Reprint Husum 1983).
- EVERS, E.: Die Insel Föhr. Volksgliederung und soziale Ordnung. Hamburg (Diss.) 1939.
- FALTINGS, V. F.: Zu den Gewässerbezeichnungen im Flurnamenwortschatz der Nordfriesischen Inseln unter besonderer Berücksichtigung der Insel Föhr. In: Nordfries. Jb. NF 20, 1984, S. 287–304.
- FEZER, F.: Karteninterpretation. Braunschweig 1974. (Reihe: Das Geographische Seminar. Praktische Arbeitsweisen).
- Der Friesenrat: Kleine Geschichte Nordfrieslands und der Friesen. Nordfriisk Instituut. Nr. 70. Bredstedt 1982.
- HÄBERLIN, C.: Die nordfriesischen Salzsieder. Föhrer Heimatbücher 18. Wyk 1934.
- HAKE, G.: Kartographie I. Kartenaufnahme, Netzentwürfe, topographische Karten. Berlin 1975 (Götschen-Bd. 9030)
- HANSEN, M. und N.: Föhr. Geschichte und Gestalt einer Insel. Münsterdorf 1971.
- HELLER, H., H.-G. WAGNER u.a.: Untersuchungen zur Entwicklung des Fremdenverkehrs auf der Nordseeinsel Föhr, unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Wyk. In: R. STEWIG (Hrsg.): Beiträge zur geographischen Landeskunde und Regionalforschung in Schleswig-Holstein, Schrift. d. Geograph. Inst. d. Univ. Kiel 37, 1971, S. 185–218.
- HINRICHSSEN, H. C.: Beiträge zur Auswanderung von Föhr und Amrum nach Amerika. In: Friesisches Jahrbuch 1961, S. 225–243.
- HOLANDER, R. K.: Die Friesen in Nordfriesland. In: Handbuch der europäischen Volksgruppen, bearb. von M. STRAKA, Wien-Stuttgart 1970, S. 288–298.
- HÜTTFERMANN, A.: Karteninterpretation in Stichworten. Geographische Interpretation topographischer Karten. Kiel 1975.
- KERSTEN, K. u. P. LA BAUME: Vorgeschichte der Nordfriesischen Inseln. Neumunster 1958.
- KOOPMANN, P.: Die Friesen zwischen Nord und Süd. In: Nordfriesland 12, 1978, S. 9–14.

- KOOPS, H.: Die Insel Föhr. Eine Bibliographie. Nordfriisk Instituut, Stud. u. Mat. 5, Bredstedt 1974.
- KORTUM, G.: Sozialgeographische Aspekte der Auswanderung von den Nordfriesischen Inseln in die USA unter besonderer Berücksichtigung des Zielraumes New York. In: Nordfries. Jahrb. NF 13, 1977, S. 9–48.
- ders.: Untersuchungen zur Integration und Rückwanderung nordfriesischer Amerikaauswanderer. In: Nordfries. Jahrb. NF 14, 1978, S. 45–91.
- ders.: Migrationstheoretische und bevölkerungsgeographische Probleme der nordfriesischen Amerikaauswanderung. In: Die deutsche und skandinavische Amerikaauswanderung im 19. und 20. Jhd., hrsg. von K. D. SIEVERS, Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins 3, Neumünster 1981, S. 111–201.
- LA BAUME, P.: Grabhügel und Burgen auf Amrum und Föhr. Führer Heimatbücher 29, Neumünster 1963.
- Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Musterblatt für die Topographische Karte 1: 25000. Bonn – Bad Godesberg 1967.
- Landesvermessungsamt Schleswig-Holstein (Hrsg.): Insel Föhr 1 : 25000. Mit Routenvorschlägen zum Wandern und Radfahren sowie Textbeitrag »Die Insel Föhr, Nordfriesland, Geographisch-historisches Porträt« v. G. KORTUM, Kiel 1983.
- LEISTNER, W. (Hrsg.): Das Buch von Föhr. Leck <sup>2</sup>1960.
- LORENZEN, C.: Historischer Bericht des Föhrrer und Amrummer Krankenunterstützungsvereins von New York und Umgebung, gegr. 4. März 1884, New York 1960.
- LUDEN, C.: Das Dr. Carl HAEBERLIN-Friesenmuseum Wyk auf Föhr. Wyk auf Föhr o. J.
- dies.: Das altföhrringer Haus von 1617 des Dr. Carl HAEBERLIN-Friesenmuseums. Wyk auf Föhr o. J.
- MATUSCHEK, H.-P.: Wanderkarten in Rheinland-Pfalz auf amtlicher Kartengrundlage. In: Nachr.-Blatt der Vermessungs- und Katasterverwaltung Rheinland-Pfalz 18, 1975, S. 133 bis 137.
- MÜLLER, F. und O. FISCHER: Das Wasserwesen an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste. Bd. 6. Föhr. Berlin 1935.
- MÜNZING, J.: Die Jagd auf den Wal. Schleswig-Holsteins und Hamburgs Grönlandfahrt. Heide 1978.
- NERONG, O. C.: Föhr früher und jetzt. Dollerup/Wyk 1885 (Reprint Leer 1980).
- ders.: Das Dorf Wrixum. Dollerup 1889.
- ders.: Führer in dem Nordseebad Wyk auf Föhr. Für Kurgäste geschrieben. Wyk 1894.
- ders.: Die Kirchhöfe Föhrrs. o.O. 1897 (Reprint Hamburg 1983)
- ders.: Die Insel Föhr. o.O. (Dollerup) 1903 (Reprint Leer 1980).
- OESAU, W.: Schleswig-Holsteins Grönlandfahrt, auf Walfischfang und Robbenschlag vom 17. Jahrhundert. Glückstadt/Hamburg/New York 1937.
- PAULSEN, F.: Das neue Rom. Der Anteil der Friesen an der Entstehung New Yorks. In: Nordfriesland 8, 1968, S. 265–276.
- ders.: Die peripheren Küstenregionen in der europäischen Integration. In: Nordfriesland 11, 1978, S. 66–73.
- ders.: Der friesische Mensch, In: Nordfriesland 13, 1979, S. 99–102
- PETERS, P. J.: Beschreibung der Insel Föhr. In: Schleswig-Holsteinische Provinzialberichte 1824, Heft 2.
- PREISLER, B.: Friesische Identität. In: Nordfriesland 12, 1978, S. 20–23.
- QUEDENS, G.: Wanderwege auf Föhr. Flensburg 1964.

- ders.: 150 Jahre Seebad Wyk. Aus der Geschichte von Stadt und Bad. In: Nordfriesland 10, 1969, S. 71–79.
- ders.: Föhr. Breklum 1973.
- RUPPERT, K.: Zur Stellung und Gliederung einer Allgemeinen Geographie des Freizeitvorhabens. In: Geograph. Rundschau 27, 1975, S. 1–6.
- SANDER, H.-J. und A. WENZEL: Karteninterpretation und Synopse in Schul- und Hochschulgeographie. In: Kartographische Nachrichten 25, 1975, S. 1–12.
- SCHIRREN, C.: Grabstelen St. Johannis, Föhr. Berlin 1983.
- SCHMIDT-PETERSEN, A.: Kulturgeschichtliche Beiträge zur Heimatgeschichte der nordfriesischen Inseln unter besonderer Berücksichtigung der Insel Föhr. (Mit vollständigem Flurnamenverzeichnis und Karte von A. N. ARESTEN), Hamburg 1965.
- SCHLEE, E.: Das alte Föhr in bildlichen Dokumenten. Kunst in Schleswig-Holstein Bd. 17, Flensburg 1968.
- SCHMITZ, H.: Grenzen und Möglichkeiten geographischer Karteninterpretation. In: Kartographische Nachrichten 1973, S. 89–95.
- SCHOTT, C.: Die Westküste Schleswig-Holsteins. Probleme der Küstensenkung. Schriften des Geograph. Inst. der Univ. Kiel XIII, 4, Kiel 1950.
- SIEVERS, K. D.: Bemerkungen zum sozialen Wandel auf der Insel Föhr. In: Kieler Blätter zur Volkskunde 3, 1971, S. 61–130.
- ders.: Fünf Jahrhunderte Wanderungsbewegungen der Föhringer. In: Zeitschr. f. Volkskunde 68, 1972, S. 213–235.
- SJÖLIN, B.: Alte und neue Wege der Frisistik. In: Nordfriesland 10, 1977, S. 146–151.
- THOLUND, J., E.-G. SCHULTZE u. W. LEISTNER: Wyk auf Föhr. Geschichte und Bild eines Nordseebades. Heide 1969.
- THOLUND, J.: Geschichte der Insel Föhr. In: HANSEN 1971, S. 49–81.
- UNGER, H.: Die amtlichen Landkarten Schleswig-Holsteins. In: Topographischer Atlas von Schleswig-Holstein, hrsg. v. Landesvermessungsamt Schleswig-Holstein, mit Erläuterungen von C. DEGN und U. MUUSS, Neumünster 1963, S. 182–190.
- WEIGAND, K.: Programm Nord. Wandel der Landschaft in Schleswig-Holstein. Wege für die Lehrerfortbildung 51/52, Kiel 1966.
- WILHELMY, H.: Kartographie in Stichworten. Teil 2: Karteninhalt und Kartenwerke. Kiel 1966.
- WOHLBERG, E.: Die Westküste Schleswig-Holsteins. In: Geographische Rundschau 8, 1956, S. 338–344.